

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer



für den Maingau.)

und Samstags das illustr. Witzblatt „Seifenblasen“

Anzeigen kosten die sechsgepaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. —
Reklamen die dreigeipaltene Zeile 40 Pfg. Abonnementspreis
monatlich 25 Pfg., mit Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post Mk. 1.30 pro Quartal.

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Kartäuserstraße Nr. 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. Main.

Nr. 123.

Donnerstag, den 19. Oktober 1911.

15. Jahrgang.

Degea

Unser bester Glühkörper

ist nur echt in Originalpackung
mit Aufschrift „Degea“

Überall erhältlich.
Auergesellschaft
Berlin O. 17

Erstes Blatt.

Die heutige Nummer umfasst

6 Seiten

und die „Unterhaltungsbeilage“.

Amtliches.

Einladung

zu einer Sitzung der Gemeindevertretung.

Zu der von mir auf

Freitag, den 20. Oktober d. Js., nachmittags 8 Uhr,
im Rathause anberaumten Sitzung der Gemeindever-
tretung lade ich die Mitglieder der Gemeindevertretung
und des Gemeinderats ein, und zwar die Mitglieder
der Gemeindevertretung mit dem Hinweis darauf, daß
die Nichtanwesenden sich den gefassten Beschlüssen zu
unterwerfen haben.

Tagesordnung:

1. Antrag der Industriellehrerinnen um Erhöhung
ihres Gehaltes.
2. Antrag der Portland-Cement-Fabrik Dyckerhoff
und Söhne, e. G. m. u. Haftpflicht, Amöneburg bei
Biebrich a. Rh., betr. Anlauf von Begeflächen.
3. Verkauf des Nuzholzes aus dem Gemeinde-
wald.
4. Antrag des Schulleiters, um Vertretung für
eine erkrankte Lehrerin.

Flörsheim, den 18. Okt. 1911.

Der Bürgermeister: Lauck.

Bekanntmachung.

Samstag, den 21. Oktober, vormittags 11 $\frac{1}{2}$ Uhr,
versteigere ich vor dem Gemeindehause in Flörsheim,
zwangsweise gegen Barzahlung:

3 Bilder, 1 Regulator.

Hochheim a. M., den 19. Oktober 1911.

Harth, Gerichtsvollzieher.

Lokales.

Flörsheim, den 19. Oktober 1911.

* **Warum die Fische sterben müssen.** Zu mancher-
lei Ursachen der Vergiftung unserer Gewässer, die stän-
dig in der Presse besprochen werden, ist im Dill- und
Lahnthal eine neue gekommen, die man vom humoristischen
Standpunkt aus behandeln könnte, wenn die Tatsachen
nicht so traurig und unsinnig wären. An den genannten
Gewässern gibt es eine Anzahl Hefefabriken, die nicht
dem „Ring“ angehören, daher billiger verkaufen, als
die Ringangehörigen. Ihre billigeren Preise können
diese Fabriken aber nur dadurch ermöglichen, daß sie
den Spiritus, der sich bei Hefefabrikation nebenbei er-
gibt, nicht unter Aufsicht der Steuerbehörde weiter ver-
wenden, sondern ihn einfach in den nächsten Fluß lau-
fen lassen. Dies bildet für die Zollbehörde einen ge-
nügenden Beweis der „Vernichtung“ des Sprits, leider
werden durch ihn aber auch die Fische vernichtet, die
sich vorher in dem klaren Wasser tummeln konnten.
Zu tausenden sieht man die Tiere jetzt in betäubtem
Zustande oben auf dem Wasser treiben, die wunder-
lichsten Bewegungen machen und nach kurzer Zeit tot
umhertreiben.

* **Obstbaumalleen in Nassau.** Mit Wohlgefallen
muß man heutzutage die schmucken Obstbaumanlagen
an den Landstraßen in Nassau. Der ehemaligen her-
zoglich nassauischen Landesregierung ist die Anregung
zur Anpflanzung dieser Obstbäume zu verdanken. Vor
100 Jahren, als überall die Obstbaumzucht in Aufnahme
kam, erließ die herzogliche Regierung, überzeugt von
der Nützlichkeit dieser Anstalt, eine Verordnung betr.
die Bepflanzung der Vizinalwege. Nach dieser Ver-
ordnung, vom Jahre 1812, mußten die guten Vizinal-
wege mit Obstbäumen von guter Qualität, und in ge-
höriger Stärke, welche wenigstens 7 Schuh hoch und

über einen starken Daumen dick sein, und einen schönen
geraden Wuchs haben mußten, bepflanzt werden. Jedem
Gutsbesitzer stand es frei, seine Baumart selbst zu wählen;
jedoch mußte dies geschehen unter Berücksichtigung des
Bodens und des Klimas. Da, wo der Rauheit des
Klimas wegen Obstbäume nicht gediehen, waren andere
nützliche dem Klima angepasste Bäume nach dem Er-
meßsen der Sachverständigen anzupflanzen. Die Bäume
wurden auf Kosten der betreffenden Gemeinden ange-
schafft und angepflanzt, die entstehenden Kosten wurden
auf die Eigentümer der an die Wege grenzenden Grund-
stücke verteilt. Diesen Leuten war die Pflege und
Unterhaltung der Bäume zur Pflicht gemacht. Einge-
gangene Bäume mußten von ihnen bezw. auf ihre
Kosten vom Ortsvorstand durch andere ersetzt werden.
Zur Erhaltung und Beförderung der Obstbaumanlagen
wurden in den Hauptortschaften jedes Amts Baum-
schulen auf Kosten der Gemeinde eingerichtet. Den
Lehrern wurde die Aufsicht über diese Schulen über-
tragen; sie hatten auch die Schulkinder in Baumzucht
und Baumveredelung zu unterrichten. Als Entgelt
dafür erhielten sie den vierten Teil des Ertrags der
Obstbäume. Sämtliche Gemeindeglieder waren für die
Anpflanzung und Erhaltung der an den Vizinalwegen
in ihrer Gemarkung befindlichen Obstbäume verant-
wortlich. Beschädigungen an den Obstbäumen mußten
sie selbst dem Grundstücksbesitzer vergüten; anstelle ab-
gebrochener oder ausgerissener Bäume hatten sie auf
ihre Kosten neue einzupflanzen zu lassen. Nach einer
bereits im Jahre 1811 ergangenen Verordnung hatten
die Bezirksinspektoren die Chauffeewärter zur Aufsicht
über die angemessene Pflege der Bäume durch die Grund-
stücksbesitzer zu verpflichten. Insbesondere hatten die
Chauffeewärter darauf zu achten, daß jeder angepflanzte
Baum mit einem starken Pfahl versehen und zum
Schutze gegen Vieh und Wild mit Dornen oder Stroh
umwunden war. An den Landstraßen sollten im all-
gemeinen Kernobstbäume gepflanzt werden. Wo Boden
oder Klima dies jedoch nicht zuließen, waren Vogel-
kirchen oder italienische Pappeln anzupflanzen.

* **Mainz, 16. Okt.** An den Wasserläufen der Vor-
städte Mainz-Kost und Mainz-Nombach ist eine solche
Rattenplage eingetreten, daß die Stadtverwaltung die
Vernichtung dieser ekelhaften Nagetiere angeordnet hat.
— Die Rekruten-Bereidigung findet am Dienstag, 21.
November unter Leitung des Gouverneurs Graf Limb-
recht von Schlieffen statt.

* **Mainz, 16. Okt.** Der Zug 101 Frankfurt-Köln,
der um 6 Uhr 5 Min. früh hier eintreffen soll, blieb
heute wegen plötzlich schadhast gewordener Maschine
unterhalb der Station Bischofsheim auf freier Strecke
liegen. Eine von hier entgegenbeordnete Hilfsmaschine
brachte den Zug um 5 $\frac{1}{4}$ Uhr nach dem Hauptbahnhof.
Infolge dieser erheblichen Verspätung wurden die wich-
tigen Post- und Passagieranschlüsse des Zuges bis zu
seinem Endpunkte Köln nicht erreicht.

* **Aus Rheinhessen, 16. Okt.** In eine böse Lage
geraten unsere Schweinezüchter. Der schlechte Ausfall
der Kartoffelernte hat einen derart niedrigen Preis
der jungen Zuchtschweine verursacht wie seit Jahrzehnten
noch nicht. Während noch im Vorjahre für Ferkel 30
bis 35 Mk., für Einleger 75 bis 80 Mk. für das Paar
bezahlt wurden, werden jetzt für Ferkel 12 bis 14 Mk.
und für Einleger 25 Mk. für das Paar geboten. Und
auch zu diesem Schleuderpreise können die Landwirte
ihre Tiere kaum absetzen, da fast keine Nachfrage herrscht.
Bezeichnend für die ganze Lage ist es, daß ein Händler
in den letzten Tagen für das Paar Ferkel ganze 6
Mk. bot.

* **Nambach, 16. Okt.** Der gestrige 2. Bezirksjäger-
tag des 5. Bezirks des nass. Sängerbundes im Saal-
bau „Zum Taunus“ zeitigte einen schönen Erfolg. Herr
Wintermeyer, Präsident des „Niedertranz“, begrüßte
die erschienenen Sangesbrüder. Alle 6 Vereine des
Bezirks waren anwesend und brachten einige Chöre
zum Vortrage. Der Vertreter des nass. Sängerbundes,
Herr Fröhlich-Biebrich dankte den Vereinen für ihre

vortrefflichen Leistungen und gab bekannt, daß der nass.
Sängerbund dem „Deutschen Sängerbund“ beigetreten
sei. Die Einteilung des nass. Sängerbundes in Be-
zirke ist nun perfekt und wird demselben nur zum Vor-
teile gereichen. Der nächste Bezirksjägertag findet
im nächsten Frühjahr in Rodenhäusen statt.

* **Wallau, 13. Okt.** Mit dem heutigen wurde hier
sowie in Dellenheim die elektrische Kraft- und Licht-
anlage seitens der Mainkraftwerke höchst in Betrieb
gesetzt und funktioniert tadellos. — In Diedenbergen
und Massenheim, wo die Inbetriebsetzung einige Tage
früher erfolgte, ist man mit dem Licht außerordentlich
zufrieden, namentlich empfinden die Landwirte, die ge-
rade um diese Zeit noch viel abends in Hof und Stall
hantieren müssen, die Wohltat einer guten Beleuchtung
aufs angenehmste. — Während in anderen Orten des
Landes bereits Traubenherbst stattgefunden hat,
wird hier erst nächste Woche gelesen. Man erwartet
von der jetzigen warmen Witterung noch günstigen
Einfluß auf die hier fast ausschließlich gebauten Ries-
lingtrauben. Es ist bereits ein Mostgewicht von 90
Grad festgestellt worden.

* **Aus dem Rheingau, 16. Okt. (Weinlese 1911.)**
Mit dem heutigen Tage hat in allen weinbautreiben-
den Gemeinden die Traubenlese begonnen. Mit
Glodenzeichen wird der Beginn und das Ende der
Lese jeden Tag angezeigt. Überall sind die kleineren
Winger beschäftigt, ihre Trauben an den Händler zu
bringen. Die großen Forenser und ritterlichen Guts-
verwaltungen eilen mit der Lese nicht, sie hoffen, durch
das anhaltend günstig warme Wetter noch bessere
Qualitäten zu erzielen. Die Dominalweine werden
demnächst auch den Preisanschlag geben. Die Trauben-
preise sind z. B. festgesetzt auf 45 Pfg. für reine Ries-
ling 42 Pfg. für Oesterreicher und Riesling gemischt,
und 40 Pfg. für rein Oesterreicher. Produzenten und
Händler sind aber hierin noch nicht einig. Händler
bieten etwa 35, 38, 40 und 42 Pfg., die Produzenten
wollen höhere Preise erzielen. Darin liegt die allge-
meine Störung im freihändigen Verkaufsgeschäft. Am
schlechtesten kommen die kleinen Winger, die ihre Trau-
ben nicht ferkeln können, um die Ede. Sind dieselben
einmal gelesen, so sind sie genötigt, für einigermaßen
annehmbaren Preis zu veräußern, da sie sonst Schaden
erleiden. Der Mittelstand des Weinbaues kann sich
seine Weine lagern und werden diese auch, wenn aus-
gewachsen, entsprechend hoch bezahlt; 2000 Mk. dürfte
pro Stück nicht zu hoch gerechnet sein. Weinhandeler
und Weinlagerhäuser sind vollends leer und solche
Edelgewächse wie 1911er finden bei hohen Preisen
flotten Absatz.

Reklamen.

Brüner Suppe. Für 6 Personen. Zubereitungszeit 1 Stunde.
Ein mittelgroßer Selleriekopf, 2 Gelbrüben, 2 Petersilienwurzeln
und eine Lauchzwiebel schneidet man in ganz kleine Würfel und
dünstet dies in 90 g Butter 15 Minuten recht langsam. In-
zwischen hat man aus 3 Raggi's Bouillonwürfeln eine Fleisch-
brühe bereitet, füllt sie über das Wurzelwerk und läßt die Suppe
damit noch $\frac{1}{2}$ Stunde kochen. Mit 10 Tropfen Raggi's Würze
abgeschmeckt, wird die Suppe dann zu Tisch gegeben.

*Frühmorgens Witzblätter.
Ochsenkopf nupfeln.*

Im Ofen muß es!

Zu den Marokko-Verhandlungen.

Die deutsch-französischen Verhandlungen haben, so weit sie Marokko betreffen, zu einem Abkommen geführt, das laut amtlicher Mitteilung inzwischen paraphiert worden ist. Ueber die Kongoterritorien werden die Verhandlungen weitergeführt. Bekanntlich sind die Meinungen über den Wert des Kongoterritoriums sehr verschieden, und es wäre vielleicht besser gewesen, man hätte, wenn doch einmal Marokko den Franzosen überlassen werden soll, die Kompensation in einer anderen Richtung gesucht. Seit Beginn der Verhandlungen sind in dieser Beziehung die verschiedensten Vorschläge in der Presse gemacht worden; merkwürdigerweise hat sich aber keiner dieser Vorschläge auf die Frage einer verhältnismäßigen Regelung der deutsch-französischen Handelsbeziehungen bezogen. Und doch lag es nahe, diese Frage im Zusammenhang mit den Marokko-Verhandlungen zu erörtern. Regierungsseitig ist die Frage wohl geprüft worden, sie scheint aber bei den Verhandlungen keine besondere Rolle gespielt zu haben. Und doch, was wäre wohl für uns wertvoller, die Vergrößerung unseres westafrikanischen Kolonialbesitzes oder ein für uns günstiger deutsch-französischer Handelsvertrag? Mit allen unseren übrigen Nachbarländern haben wir Handelsverträge, mit den meisten sogar Tarifverträge; für unseren Handel mit Frankreich besteht bloß der Artikel 11 des Frankfurter Friedensvertrages, der bekanntlich die beiderseitige Behandlung auf dem Fuße der meistbegünstigten Nation vorschreibt. Das Bedürfnis nach spezielleren handelspolitischen Vereinbarungen, namentlich nach einem Tarifvertrag, wird sowohl auf französischer, wie auf deutscher Seite längst empfunden. Vielleicht hätten da die Marokko-Verhandlungen, bei denen für Deutschland ja auch vorwiegend wirtschaftliche und handelspolitische Interessen in Betracht kommen, Gelegenheit geboten, über die Grundzüge eines deutsch-französischen Zoll- und Handelsvertrages sich zu verständigen.

Ein endgültiges Urteil über den Marokko-Handel wird man erst nach dem Schlusse der Unterhandlungen, wenn das ganze Ergebnis in allen seinen Details vorliegt, fassen können. Inzwischen dürfte immerhin ein Hinweis darauf von Interesse sein, daß das französische Kongogebiet doch nicht so wertlos ist, wie in letzter Zeit vielfach angegeben worden ist. Für unseren auswärtigen Handel hatte es bisher schon eine gewisse Bedeutung. In unserer amtlichen Handelsstatistik sind zwar die Zahlen über unseren Handel mit ganz „französisch-Bestafrika“ zusammengefaßt, d. i. mit einem Gebiet, das außer dem französischen Kongoterritorium auch die französischen Besitzungen und Schutzgebiete am Niger (französisch-Sudan) und Senegal (Senegambien usw.), ferner Französisch-Guinea, Dahome und die Bahnstrecke umfaßt. Aber ein großer, vielleicht der größte Teil unseres Handelsverkehrs mit diesem französisch-Bestafrika entfällt doch auf den Handel mit dem Kongogebiet. Im ganzen ist ja unser Handel mit dem gesamten französischen Kolonialbesitz (einschließlich Algeriens und Tunesiens) nicht groß; er hat im Jahre 1910 in der Einfuhr nach Deutschland 59,1 Millionen Mark und in der Ausfuhr 11,4 Millionen Mark an Wert betragen. Hier von kommen aber 24, bezw. 40 Prozent allein auf unseren Handel mit französisch-Bestafrika. Wir haben aus französisch-Bestafrika für 14,3 Millionen M. Produkte bezogen (im Jahre 1902 erst für 5,5 Millionen Mark), und wir haben dorthin geliefert Waren im Wert von 4,5 Millionen Mark (1902: 2,4 Millionen Mark). Im Vergleich hierzu hat unsere Einfuhr aus dem belgischen Kongo im letzten Jahre 25,3 Millionen Mark, unsere Ausfuhr dorthin aber nur 1,2 Millionen Mark an Wert betragen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Zur Frage der Anrechnung der Militärdienstzeit der im Gemeindedienst stehenden Militärämter wird in den nächsten Tagen, dem „Tag“ zufolge, eine Konferenz der Stadtgemeinden Großberlins Stellung nehmen. Der Staat rechnet die Militärdienstzeit bekanntlich seit längerer Zeit an, so daß die Gehaltsverhältnisse der in staatlichen Diensten stehenden Militärämter sich günstiger stellen als die der Militärämter in den Kommunalverwaltungen; dadurch ist große Unzufriedenheit entstanden. Die Staatsregierung hat nun die Gemeinden angewiesen, Maßnahmen zu ergreifen, um die Differenzen zu beseitigen. Das Vorgehen der Gemein-

Der erste Zank.

Stück von Karl R. St.

„Gut! Gut!“, rief sie, als sie den Papagei an, daß er schweigen sollte. Und als sie dann wieder den Balkon verlassen hatte, faltete sie plötzlich die Hände und fing zu zittern an. „Mein Gott! es wird ihm doch nichts geschehen sein? Er wird doch nicht erkrankt sein? Ich fürchte schon gestern, daß er krank wäre! — Nein, nein,“ sagt sie dann zu ihrem Troste und läßt die Hände wieder, „er hat mich ja noch heute Morgen fest versichert, daß er sich vollkommen wohl fühle. Und er ist doch eigentlich angestrichelter Natur. Hätte er Schmerzen gefühlt, wäre er hier geblieben und hätte Pfefferminztee getrunken. Und wäre er in der Stadt unwohl geworden, würde er den Groom geschickt haben. Wo er nur Heiß! Unbegreiflich!“

Hilf! Hilf! Das kleine Fräulein lag wieder auf der Chaiselongue und — weinte. Sie hatte an jenen schönen Tag gedacht, wo Heinrich sie gefragt: „Wißt Du mein Geheimnis?“ Und dann hatte sie weiter gedacht an Gustava Demuth, einst ihre beste Freundin. Zwei Tage nach ihrer Verlobung war Gustava zu ihr gekommen und hatte ihr gesagt, welch du auch, daß dein Heinrich mit anderen Leuten spazieren gegangen ist? Ich muß es dir sagen, als deine beste Freundin bin ich es dir und mir schuldig. Da aber hatte sie Gustava ein „Wußt! diese abscheuliche Verleumdung!“ ins Gesicht geschleudert und augenblicklich mit ihr gebrochen!

Und jetzt lag sie da und weinte. Sie glaubte, ihr Herz stünde still und tausend Gentner lägen auf ihrer Brust. Sie mochte ihn nicht denken, diesen schwarzen, diesen schrecklichen Gedanken, und sie mußte ihn doch denken, immer, immer wieder denken.

den Groß-Berlins dürfte auch in anderen Gemeinden des Reichs Anlaß zu gleichen Schritten geben.

Rußland.

* Die Petersburger Gefängnisverwaltung hat den Befehl erhalten, dem Ministerpräsidenten genaue Angaben über sämtliche Gefangenen einzureichen, die von der politischen Polizei verhaftet worden sind.

Portugal.

* Auf dem Schauplatz der Operationen gegen die monarchistischen Verschwörer dauern die Verfolgungsmärche fort, da Conceiro dem Kampf ausweicht und in Elmarfchen die Provinz Minho zu erreichen sucht. Conceiro geht angeblich in zwei Abteilungen vor; die erste führt Hauptmann Camacho mit etwa 1000 Mann, die andere Conceiro selbst mit 500 Mann. Ziel der Operationen ist, Braga und dann Porto zu besetzen.

Der Spezialberichterstatter des „Matin“ telegraphiert aus Oporto, daß in allen Orten, die er passiert habe, namentlich in Lüh, in Valencia do Minho und in Viana do Castelo völlige Ruhe herrsche.

* Die in Lüh weilenden beiden Söhne des Prätendenten Dom Miguel sollen mit 300 anderen Monarchisten ausgewiesen worden sein. Jenseits der Grenze nehmen die republikanischen Truppen, deren Hauptquartier Chaves ist, zahlreiche Verhaftungen vor.

Perien.

* Ein von persischen Kaufleuten herausgegebenes Flugblatt fordert, unverkennbar im Hinblick auf Tripolis, zum Zusammenschluß aller Mohammedaner auf, denen ein Stück muslimanischer Erde nach dem anderen verloren gehe.

Zum Geburtstag der Kaiserin.

Am 22. Oktober vollendet die deutsche Kaiserin ihr 53. Lebensjahr und alle Herzen des Volkes bringen der ersten Frau des Reiches die aufrichtigsten Glückwünsche dar. Schon als Sie dem Throne, den sie so früh bestiegen sollte, als Prinzessin Wilhelm von Preußen noch fernstand, hat sie sich schon die Herzen des deutschen Volkes, namentlich aber die der deutschen Frauen erobert durch ihr freundliches, leutseliges Wesen, im Laufe der Jahre aber besonders dadurch, daß sie als erste Frau des Reiches auch das Beispiel einer zärtlichen, verständnisvollen, pflichttreuen Mutter war. Sieben Kinder. Die sechs Prinzen und die Prinzessin wuchsen fröhlich und gesund um das Kaiserpaar auf, und wenn die Pflichten der hohen Stellung die Kaiserin im Winter oft an dem Beisammensein mit den Kindern hinderten, die Sommerwochen, in denen der Kaiser auf der Nordlandreise war, fanden sie stets vereint in irgend einem schönen Badeorte, in Schloß Wilhelmshöhe oder, seit zehn Jahren in Schloß Rabenstein, wo die kaiserliche Gutsheerin alljährlich mit Jubel erwartet wurde. Da gab es Kinderfeste für die Kinder der Gutsleute, die die Kaiserin und Prinzessin alle persönlich kennen, und die Gutsheerin ging selbst an den Reihen der langen Kaffeetafeln entlang, reichte Kuchen und



Kaiserin Auguste Viktoria

Schokolade, während die jüngsten kaiserlichen Prinzen und Prinzessin Luise Victoria später beim Spiel, bei Saccaufen und Topfschlagen die Preise an die Kinder verteilten. Und wenn einer der Prinzen, die im Seemannslande der Kaiserin, im schönen Pfön in Holstein weilten, um dort ihren Schulpflichten obzuliegen, von

denen sie keine Zerstreuung abhalten sollte, dort erkrankte, wie jedes Kind ja einmal an Erleichterung, an Schnupfen oder dergl. erkrankt, sofort eilte die Kaiserin an das Krankenbett und versorgte die Söhne nicht eher, als bis sie wieder genesen waren. Als vor einigen Jahren, gerade während der Hoffestlichkeiten der Winterfaison Prinz Eitel Friedrich in Potsdam schwer an der Lungenerkrankung erkrankte, erklärte sie sofort auf das Bestimmteste: „Ich werde ihn pflegen.“ Und neben den beiden Diakonissen, die zu seiner Pflege gerufen waren, hat die Kaiserin sich allen Pflegebedürfnissen bei ihrem lieben Kranken unterzogen und durch ihre Sachkenntnis und ihr Verständnis die Bewunderung der Diakonissen erregt. Die Kaiserin ist eine große Kinderfreundin, sie besucht gern die Kinderhorte, die Krippen, die Kinderhospitäler, die unter ihrem Schutze stehen, sie freut sich, wenn die Kinder in den andern Städten, die sie besucht, sie begrüßen, sie spricht mütterlich und freundlich mit den Kleinen, daß diese ihre anfängliche Schen vor der hohen Kaiserin bald ablegen und nur die glütige freundliche Frau in ihr sehen. Sie ist auch die zärtlichste Großmutter, die man sich denken kann, und die Prinzen Wilhelm, Louis Ferdinand und Hubertus, des Kronprinzen kleine Söhne, muß sie täglich sehen, wenn sie in Berlin oder Potsdam ist.

Zum Krieg um Tripolis.

Nach Mitteilungen von authentischer Seite hat Deutschland die direkte Einleitung neuer Friedensverhandlungen zwischen Italien und der Türkei übernommen. Die Audienzen des italienischen Botschafters und der Besuch des Reichskanzlers beim Kaiser dienten zur Formulierung der Friedensvorschlüge.

Vom Kriegsschauplatz.

Wie das türkische Kriegsministerium auf Grund seiner Informationen aus Tripolis der Presse mitteilte, hatten die wiederholten türkischen Angriffe keineswegs erwähnenswerte Erfolge, da die italienischen Truppen durch die Artillerie der Kriegsschiffe beschützt wurden, doch erlitten die Italiener kleinere oder größere Verluste. Die Italiener landeten in Tobrut 500 Mann Marineartillerie.

Der Sultan ernannte den bisherigen Kommandanten von Tripolis, Reschid Bey, zum Generalgouverneur der Gesamtprovinz. (1)

Nach einer Meldung der „Tribuna“ aus Massaua haben sich starke türkische Streitkräfte und zahlreiche Transportschiffe bei Massaua konzentriert. Man befürchtet einen Landstreich der Türken auf Massaua oder einen anderen Punkt der Kolonie Erythraä.

An der Küste von Tripolis werden zwei Stationen für drahtlose Telegraphie zu ausschließlich militärischem Gebrauch errichtet.

Die offiziellen Kreise von Uesküb behaupten, zuverlässige Nachrichten erhalten zu haben, wonach Bulgarien und ganz besonders auch Montenegro an der Grenze militärische Vorbereitungen trafen.

Wie in Wiener diplomatischen Kreisen verlautet, beabsichtigt Italien bei längerem Widerstand der Türkei drei Inseln im ägäischen Meere, darunter Rhodus, zu besetzen, um auf die Türkei eine Pressure auszuüben. Das ägäische Meer fällt nicht in die Interessensphäre Oesterreich-Ungarns.

Der „Daily News“ wird aus Allipol in der Türkei telegraphiert, daß eine Division der türkischen Flotte vom Goldenen Horn nachts in unbekannter Richtung abgefahren sei. Die Richtung konnte nicht ermittelt werden, da es sehr dunkel war.

Aus der Türkei.

Die Annexion von Tripolis ist für keine türkische Regierung diskutabel. Sollte Giolitti darauf bestehen, so bedeutet dies die Fortsetzung des Krieges ad infinitum. Hierüber herrscht in allen türkischen Kreisen durchaus Einigkeit. Die militärischen Kreise würden sich, so wird aus gut unterrichteten Kreisen Konstantinopels gemeldet, bestimmt gegen jeden Frieden im Sinne Giolittis auflehnen.

Revolution in China.

Der geistige Führer und Urheber der in China ausgebrochenen Revolution ist der im Auslande lebende

Wenn Gustava Demuth — wahr gesprochen hätte! Wenn Heinrich mit anderen Personen spazieren ging! Aber nein, wenn er sie, sein „Weschen“, seinen „Abgott“, seinen „Engel“ nur deshalb geheiratet hatte, weil seine Mutter es gewünscht! Wenn er nur eine Stunde im Bureau war und die andere Zeit in anderer Gesellschaft verbrachte!

Hilf! Hilf! fünfzehn Minuten! Das kleine Fräulein schluchzte laut auf.

„Doch nein, nein,“ rief sie plötzlich und sprang auf, „es ist nicht möglich! Gustava Demuth muß gelogen haben! Ich kann von Heinrich nicht glauben, er ist so lieb, so gut!“

Gut! Gut! Sie sank in einen Fauteuil. Und wenn es doch wahr wäre, wenn —

„Unabgibt Frau, der Herr kommt!“ rief plötzlich Lissette ins Zimmer hinein.

Er kommt! Ihm entgegen eilen? — Ja — nein — ja, aber nur die halbe Treppe. Und er soll sie ruhig, vollkommen ruhig finden; sie wird erst ein Tuch in das Wasser tauchen und sich die roten Augen leuchten.

Auf der Treppe trafen sie sich. „Weschen, hast Du Dich geungeligt?“ Er sagte ihre beiden Hände.

Natürlich, aber nur zuerst. Ich sagte mir, Du würdest schiden, wenn Du krank wärest. Wo warst Du denn so lange — wenn man fragen darf?

Im Bureau, liebes Kind, wir sind beim Quartalsabschluß; auch kamen noch in der letzten Stunde sehr wichtige Depeschen.

„El ja, die werden sehr wichtig gewesen sein, ohne Zweifel sehr wichtig. So wichtig, daß Du über den Depeschen vergahest, mich von Deinem Ausbleiben benachrichtigen zu lassen.“

„Du sprichst in einem sonderbaren Ton, mein Engel, Du hast wohl recht Langweile gehabt?“ „Langweile — ich? O nein, ich hab' mich ganz gut amüsiert. Ich war in der Küche, habe gelesen, mit dem Papagei geschwätzt und so weiter.“

Langsam waren sie so die Treppe hinauf geschritten. Nun standen sie auf dem kleinen Flur, er hob ihr Kinn, um ihren Mund zu küssen.

„Du hast ja geweint?“

„Ich geweint? Wie sollte ich dazu kommen? In der Küche hab' ich Zwiebeln geschnitten, das greift die Augen an.“

So fest wie möglich sah sie ihm dabei ins Gesicht. „Heinrich, Du bist noch bleicher als gestern! Mein Gott! Du mußt krank sein, lieber Heinrich!“

Er wurde ordentlich böse. „Und zum tausendsten Male: ich bin nicht krank! Ich bin ganz gesund, vollkommen gesund!“

Da hatte sie es also wieder: ihm fehlte nichts! Wo war er gewesen? Ein Quartalsabschluß wird nicht Hals über Kopf gearbeitet, und Depeschen sind in wenigen Minuten befördert. Sollte er wirklich sich mit anderen amüsiert haben, — Elisabeth fühlte ein spitzes Eisen in ihrem Herzen.

Aber Ruhe, Ruhe! Sie wollte mit Würde leiden und es mit Würde tragen, ihr schreckliches Geschick!

„Ist Dir Essen gefällig?“

„Welche Frage, mein Herzchen! Freilich, den richtigen Appetit verspüre ich nicht.“

„Und ich habe Dein Deibessen, einen Hehrücken.“

„Ach, das ist jammerschade, daß ich nicht viel essen kann.“

Ein zweites spitzes Eisen hobte sich da in ihr Herz.

Dr. Sun-Yat-Sen, ein europäisch gebildeter, sehr tüchtiger Mann, auf dessen Kopf die chinesische Regierung schon seit langer Zeit 2 Mill. ausgesetzt hat. Yuan-shihai, der hervorragende Staatsmann und Reformator ist beauf-



tragt, die Revolution zu unterdrücken. Er soll zum Vizekönig der rebellischen Provinzen ernannt werden, während die Rebellen in den Städten Nanchang, Hankau und Nanjing die Republik der Mitte proklamieren und Dr. Sun-Yat-Sen zum ersten Präsidenten wählen.

Der Vizekönig erhielt den Befehl, die in Mukden und den nachfolgenden Bezirken stehenden Truppen in der Mandschurei zusammenzuziehen und schleunigst Maßnahmen zur Erhaltung der Ruhe in der Mongolei zu ergreifen.

Der amerikanische „Sun“ zufolge wurde in Tokio die Mobilisierung der japanischen Flotte angeordnet, die zum Schutze der japanischen Interessen nach Korea und China auslaufen soll.

Auf Anordnung aus Peking wurde der Verkehr auf der Bahn Pekin-Mukden vorläufig eingestellt. Die Korrespondenz aus der Mandschurei nach dem Innern Chinas unterliegt einer strengen Zensur.

Das Landwehrkorps der „Leipzig“, des „Tiger“ und der „Bayerlon“, zusammen mit den aus Deutschen bestehenden Freiwilligenkorps steht in Hankau im Straßenkampf mit chinesischem Pöbel.

Neueste Meldungen.

London, 18. Okt. Die „Morningpost“ meldet aus Tcheran: Der Exschat hat sich über die Grenze nach Aschabad in Russisch-Turkestan begeben. Unter dem Gepäck, das in Tcheran in die Hände der Regierungstruppen gefallen ist, befand sich ein vollständiges Tagebuch über den von ihm unternommenen Versuch, wieder zur Herrschaft zu gelangen. In dem Tagebuch finden sich Angaben, woher er seine Unterhaltungen finanzieller und anderer Art bezogen hat. Dadurch sind verschiedene hochgestellte Persönlichkeiten bloßgestellt, deren Anhänglichkeit an das jetzige Regime bisher nicht in Zweifel gezogen worden war.

Lima, 18. Okt. Das neue peruanische Ministerium ist so, wie folgt, zusammen: Präsident und Justiz: Ganoza; Krieg: de la Torre; Außen: Leguia; Marine: Ganoza; Finanzen: Roca; Inneres: Jimenez; Industrie: La Torre Gonzalez.

Aus aller Welt.

Autounfall. Ein Automobilunfall, bei dem der Direktor Hardt der Redaktionsfirma „Fahrrad- und Automobilwerke“ und sein Chauffeur schwer verletzt wurden, ereignete sich im Grunewald bei Berlin. Direktor Hardt überfuhr ein Kind, das unmittelbar vor dem Kraftwagen, der in mächtigem Tempo fuhr, die Straße überschreiten wollte. Der Chauffeur bremste sofort mit aller Kraft, doch wurde durch den plötzlichen Ruck der Wagen gegen die Bordwand geschleudert und überschlug sich. Die Insassen flogen in weitem Bogen heraus und erlitten schwere Verletzungen.

Wolfsmeternich. Graf Gisbert Wolff-Meternich hat auf das Rechtsmittel bei der Revision verzichtet, aus der Erwägung heraus, daß bei Verzicht auf Revision die noch zu verbüßende Strafe von drei Monaten Gefängnis von jetzt ab läuft und er ohnedies in der Sache Stallmann in Haft sitzt. Er kann auf diese Weise die Strafe in Untersuchungsgefängnis verbüßen. Andernfalls wäre ihm die Zeit, die bis zum Urteil des Reichsgerichts verstreicht, nicht angerechnet worden.

Abgefuhr. Der Zeichner Johannes Scherr ist beim Erleiden eines Falls in der Sächsischen Schweiz abgestürzt und getötet worden. Diesem Sport in der Sächsi-

schen Schweiz sind in diesem Sommer bereits einige Menschenleben zum Opfer gefallen. Eine Anzahl Kletterer haben durch Absturz schwere Verletzungen erlitten. Eine Nebenmutter. Nach siebenjähriger Verhandlung wurde in Chemnitz das Urteil in dem Nordprozess gegen die Witwe Bogt, die bekanntlich beschuldigt ist, ihre eigene 13jährige Tochter durch Gift ermordet zu haben, gefällt. Das Urteil lautet auf Todesstrafe und wegen Brandstiftung auf zwei Jahre fünf Monate Gefängnis.

Tragödie. Eine blutige Tragödie hat sich im Amtsgericht zu Oberberg zugetragen. Der 25 Jahre alte Arbeiter Paul Schollen schloß nach einem Schiedsgericht in seinem Ehecheidungsprozess zweimal auf seine Frau und verletzte sie lebensgefährlich. Dann tötete er sich selbst durch einen Schuß in den Kopf.

Zyklon. Aus Südfrankreich wird gemeldet, daß in der Gegend von Carcassonne ein Zyklon mit großen Wollenbrüchen eine Eisenbahnbrücke in der Nähe von Florus zerstörte. Der Verkehr zwischen Carcassonne und Toulouse ist unterbrochen.

Begnabigt. Wie die Brüsseler Blätter berichten, wird dieser Tage Leon Pelker, nachdem er nahezu 30 Jahre im Zuchthaus gesessen hat, in Freiheit gesetzt werden. Die Brüder Leon und Armand Pelker waren im Jahre 1883 angeklagt, den Advokaten Bernays von Antwerpen ermordet zu haben. Die Sache machte damals ungeheures Aufsehen und ganz ist sie nicht aufgeklärt worden. Die Geschworenen fanden die Brüder des Mordes schuldig; die Todesstrafe wurde aber, wie in Belgien üblich, in lebenslängliches Zuchthaus umgewandelt. Armand Pelker starb nach wenigen Jahren, die wiederholten Gefänge um Begnadigung Leon Pelkers sind, so lange Leopold 2. lebte, stets abgelehnt worden.

Jetzt ist die Begnadigung erfolgt unter der Bedingung, daß er außer Landes gehe. Er wird sich nach Deutschland begeben, wo seine Mutter schon lange lebt. Er ist jetzt 65, seine Mutter über 90 Jahre alt.

Der Letzte. Dieser Tage ist in der Bretagne der General de Chateaufort, der letzte Befehlshaber der päpstlichen Truppen, gestorben. Er war 1832 in Nantes geboren, wurde Soldat und ging dann zur päpstlichen Armee, als das werdende Italien den Kirchenstaat bedrohte. Er kämpfte bei Castelfidardo und Mentana. Als die Italiener in Rom einmarschiert waren, kehrte er mit seinen Truppen nach Frankreich zurück und nahm am Krieg gegen die Deutschen teil, in dem er schwer verwundet wurde. Marseille wählte ihn in die Nationalversammlung, er nahm aber das Mandat nicht an, sondern wollte als Soldat die Zeit abwarten, wo er wieder für den Papst kämpfen könnte.

Cholera. Das Sanitätsdepartement des Ministeriums des Innern in Wien teilt mit, daß bei dem 13. Oktober morgens in Torre in der Gemeinde Porenz verstorbenen Bauer Munda asiatische Cholera festgestellt worden ist. Gleichzeitig erkrankte der Bauer Rabos, welcher mit dem Verstorbenen täglich in Verbindung kam. Die bakteriologische Untersuchung dieses Falles ist noch nicht abgeschlossen. Jedenfalls liegt Einschleppung aus Italien auf dem Seewege vor.

Sturm. Die spanische Ostküste wurde durch Stürme schwer mitgenommen. Auch an der marokkanischen Küste wütheten Stürme, wodurch die dortigen Operationen verzögert werden.

Der alte Sultan. Nach einer Meldung der „Post“ aus Saloniki wurde die Ueberwachung des Exulanten Abdülhamid verstärkt, da in den letzten Tagen Versuche zu dessen Befreiung unternommen worden sein sollen.

Was geht vor? In Arita ist ein griechischer Dampfer mit 3000 Kisten Munition und 29 Geschützen eingetroffen.

Attentat auf Präsident Taft? Unter der Stahlbrücke der Southern Pacific-Eisenbahn zwischen El Capitan und Gaviota wurden 36 Dynamitpatronen entdeckt, kurz bevor der Zug, in dem sich Präsident Taft befand, die Brücke passierte.

Von der Lusthiffahrt.

* Die Todesopfer des Flugportes. Es steht außer jedem Zweifel, daß der Flugport immer ein gewisses Maß von Gefahren in sich bergen wird. Jede schnelle Fortbewegungsmethode, einerlei ob zu Wasser, zu Lande, in der Luft oder unter dem Wasser, fordert ihre Opfer. Wenn auch auf den ersten Blick die Zahl der Todesopfer der Luftfahrt in den letzten

Jahren, seitdem dieser Sport betrieben wird, groß war, so hat man dennoch die Berechtigung, zu hoffen, daß es bald gelingen wird, die Unglücksfälle zu vermindern. Im Jahr 1908 forderte der Flugport 1 Tote, 1909 waren es 4, 1910 schon 31, und bis zum 1. Oktober 1911 war die Zahl auf 52 gestiegen. Ist diese Zunahme der Opfer des Flugportes wirklich relativ so groß, wie sie auf den ersten Blick erscheint? Man ist geneigt, die Schuld an den vielen Unfällen auf die Tragflächen zurückzuführen. Es hat sich aber gezeigt, daß fast ebenso viele Einflüsse wie Doppeldecker verunglückten. Die Hauptursachen sind und bleiben Motor, Propeller, Bruch der Steuerfläche, Flügelbruch, Zerreißen der Drähte, Zerbrechen der Streben. Die alle würden aber standhalten, wenn nicht Windstöße, Windwirbel, auf- und abziehende Strömungen Steuer- und Tragflächen allzusehr und allzuplötzlich beanspruchten. Um solchen Unfällen mehr als bis jetzt entgegenzutreten zu können, ist vor allem notwendig, die Ursachen festzustellen, worauf der Todessturz zurückzuführen. Aus den Trümmern, welche die Apparate nach dem Sturz bilden, kann kein endgültiges Urteil gewonnen werden, und diejenigen, die darüber Auskunft geben könnten, sind auf der Strecke geblieben. Bei der Beurteilung der folgenden Uebersicht mag berücksichtigt werden: Frankreich erteilte 1909: 18, 1910: 354 Führerpatente, Deutschland 1910: 46, überhaupt 104. Man hat die in der ganzen Welt bis dahin konstruierten und geflogenen Apparate auf 200 geschätzt, während am Schluß des letzten Jahres schon 1300 vorhanden waren, eine Zahl, die sich inzwischen auf etwa 4500 erhöht hat. Im Jahre 1910 wurden etwa 500 000 Kilometer geflogen, in 1911 wurde diese Ziffer um das Siebenfache überboten. Dementsprechend haben natürlich auch die Unglücksfälle zugenommen.

Die Todesopfer des Flugportes verteilen sich auf die einzelnen Länder und Jahre wie folgt. Im Jahre 1908 ist nur ein einziger Todessturz vorgekommen und zwar in Amerika, das bis Anfang Oktober d. J. überhaupt 18 Todesopfer zu beklagen hatte, 1908: 1, 1910: 7, 1911: 10; in Deutschland waren es 13, 1910: 4, 1911: 9, in Frankreich 35, 1909: 3, 1910: 11, 1911: 21, in Rußland 6, 1910: 1, 1911: 6. Die übrigen Todesfälle verteilen sich auf Italien: 5, England: 4, Belgien: 3, Oesterreich, die Schweiz, Serbien und Spanien je 1. Im Ganzen haben bis zum 1. Okt. 88 Aviatiker bei Ausübung dieses Sports ihr Leben eingebüßt. Inzwischen sind in Amerika zwei Flieger tödlich verunglückt.

Vermischtes.

Das teure L. Eine hübsche Anekdote aus einem Restaurant. Der Kellner überreicht dem Gaste die Rechnung. „Kellner, in der Rechnung ist ein Fehler.“ — „Bitte, wo?“ — „Sie haben Kotelette nur mit einem L geschrieben.“ „Ah, bitte um Entschuldigung, das werden wir gleich ändern.“ Der Kellner nimmt die Rechnung wieder in Empfang und macht einen Vermerk darauf. Als der um die Rechtschreibung so besorgte Gast sie wieder prüft, liest er zu seinem größten Erstaunen: „Ein Tee... 75 Pf.“

„Aktiver Graf gesucht!“ Der öffentliche Handel mit Abelsmitteln, dieses erbauende Erzeugnis unserer heutigen gesellschaftlichen Zustände, blüht unermindert fort. So war in diesen Tagen in Berliner Blättern folgende höchst bezeichnende Anzeige zu lesen: „Für vornehme Dame, 24 Jahre, hübsch, mehrfache Millionärin, wird aktiver Graf gesucht. Ernstgemeinte, ausfällige Offerten erbeten unter La. O. 1073.“ Im allgemeinen ist das Angebot in diesem Geschäftszweige stärker als die Nachfrage. Die heruntergekommenen Aristokraten, die sich nicht scheuen, ihren Namen und ihr Wappen um einen oft erstaunlich niedrigen Preis zu verschandern, sind zahlreicher als die mehr oder weniger jungen und einwandfreien Damen, die zu solchem Kaufe Lust spüren. Und diese Anzeige erinnert willkürlich an eine alte Anekdote aus den fliegenden Blättern. „24 Jahre“, „sehr hübsch“, „mehrfache Millionärin“. — „Daraus mache ich drei Parteien“, versetzte in jener Anekdote der Heiratsvermittler, als ein Kunde so viele ausgezeichnete Eigenschaften von seiner zukünftigen forderte. Was aber, in aller Welt, ist eigentlich ein „aktiver Graf“? ...

* Im Eifer. Madame (den Koffer des Dienstmädchens revidierend): „Dieser silberne Löffel mit der Aufschrift „Hotel Englischer Hof“ ist auch von uns; da verkehrt mein Mann immer!“

Er wird schon dinkert haben, sie werden Champagner getrunken und schließlich Eis gegessen und viel gelacht haben!

Welch schreckliches Geschick! Aber Elisabeth rief sich noch einmal Ruhe zu und schritt ihm dann auf den Balkon voran.

Schweigend verzehrten sie die Suppe. Ueber den Teller schielte die Frau zu ihm hinüber, und nun fand sie ihn noch viel bleicher. Und sie fand auch, daß es wie ein Schatten auf seiner Stirne lag, ein unheimlicher Schatten. Doch was brauchte sie sich zu sorgen, zu ängstigen? Er war ja nicht krank! Er mochte sich in Gesellschaft beim Champagner aufgeregt haben.

Heinrich schüttelte den Kopf wie gestern und starrte vor sich auf den Tisch.

Der Nebel kam mit den Kartoffeln.

Der Braten hatte den Duft, die Poesie, er hatte alles verloren, und die Kartoffeln waren zusammengeschrumpft. Die kleine Frau seufzte tief.

„Armes Weibchen“, sagte er und versuchte zu lachen, „daran bin ich Schuld.“

„Ja“, seufzte sie, „Soll ich dir vorlegen?“

„Lust Du es doch immer. Aber ich bitte, ein kleines Stück.“

Sie schwiegen wieder und gingen an zu essen. Zwischen jedem Bissen machte er eine Pause, er war nicht bei der Sache. Oder war er ganz gesättigt?

„Erzähle mir etwas“, sagte er plötzlich und legte die Gabel hin.

„Was könnte ich dir erzählen?“ fragte sie gedehnt und gleichfalls laut.

„Das verstehe ich nicht“, sagte er rasch, beinahe zornig.

„Nicht? Ich dachte, ich hätte ganz deutlich gesprochen.“

„Du bist verstümmelt. Denke an das Kapitel im Vajchen Roman und wie wir gestern darüber geurteilt haben.“

„Willst Du etwa den jungen Chemann bei Voz mit dir vergleichen? Er ist eine halbe Stunde später gekommen, Du aber kamst zwei und eine halbe Stunde später, zwei und eine halbe Stunde! Und seine Frau wird kaum mit dem Essen auf ihn gewartet haben, sie wird aus Erfahrung gewußt haben, daß er im Klub spielt; Du aber wußtest, daß ich mit dem Essen war, und Du wußtest ja, Heinrich, nimm mir's nicht übel —“

„Aber Elisabeth“, rief er und legte nun auch das Messer hin.

„Aber Heinrich“, rief sie und legte Messer und Gabeln, „überstresse ich etwa?“

„Ja“, sagte er, indem er rot und wieder sehr bleich wurde, „Du tust mir bitter Unrecht. Der Mann im Roman war dem Vergnügen nachgegangen, ich aber habe bis hierher — und er zeigte auf seinen Hals — bis hierher in Geschäften gestanden.“

„Die auch vielleicht bis morgen Zeit gehabt hätten.“

„Das verstehst Du nicht.“

„Natürlich, das verstehe ich nicht“, sagte sie ironisch.

Es wurde still. Es war so schweiß. Es war wie vor dem Ausbruch eines Gewitters.

Da plötzlich schob er den Teller zurück. „Mein Appetit vergeht Einem!“ Und er stand auf.

„Du hast ja über Mangel an Appetit geklagt!“

„Du bist mir unbegreiflich, Elisabeth!“ Er wandte ihr den Rücken und sah in die Landschaft hinaus.

„Ich verstehe dich ebenso wenig, Wahnsinn!“

„Nun, da passen wir ja recht hübsch zusammen!“ Er streckte die Hände in die Taschen und fing an ein Weibchen zu spielen.

„Wie kannst Du in meiner Gegenwart pfeifen? Nimm mir's nicht übel, aber ich finde es rücksichtslos.“

„Du bist aber auch zimperlich wie ein — Pensions-Badefisch!“

„Ich kann schon etwas vertragen, aber Fuhrmannsnerven habe ich nicht!“

Wieder wurde es still. Heinrich stand noch immer mit dem Gesicht nach der Landschaft, und sie kratzte die Finger in die Serviette, als ob die unschuldige Serviette ihr grimmigster Feind wäre. Und sie mußte noch etwas sagen, sie konnte noch nicht schweigen; und wäre sie plötzlich stumm geworden, sie hätte doch nicht schweigen können.

„Daß Du mir beharrlich den Rücken zulehst, finde ich sonderbar“, rief sie nun und kratzte die Finger noch tiefer in die Serviette.

„Warum sonderbar? Ich kann doch stehen wo ich will!“

„In der Stadt hast Du gewiß nicht aus dem Fenster gesehen?“

„Sehr richtig, da habe ich gearbeitet.“

„So, so —“

„Und nun hab' ich genug, nun sage ich kein Wort weiter!“ Auf dem Absatz drehte er sich um und zeigte ihr sein wieder hochrotes Gesicht. „Ich kann sagen, was ich will, ich kann stehen, wo ich will — Du hast immer und immer zu mäkeln! Das mag ein anderer ertragen, ich danke dafür!“ Und raschen Schrittes, ohne sich um ihr Gespül weiter zu kümmern, verließ er den Balkon.

Die arme Serviette! Die kleine Frau schleuderte sie auf den Tisch, fast in die Sauce hinein. Dann sprang die kleine Frau auf, noch immer heftig gestikulierend. Und sie eilte in das Zimmer und warf die Balkontüre zu, daß die Scheiben klirrten, und warf sich auf ein Sopha und rief laut aus: „Ach, ich unglückliche Frau!“

Fortsetzung folgt.

Neuestes Telegramm!

Auf! die Auf!
Flörsheimer Kerb

bei den Karthäuser-Wirt.

Sonntag, den 22., Montag, den 23. und Sonntag, den 29. Oktober

Grosse Tanz-Musik

in dem beliebten Karthäuserjaale, ausgeführt von dem Flörsheimer Musikverein.
Feine abgelagerte Weine aus eigenen Weinbergen in Widen und Flörsheim.

In der Turnhalle: (Getränke nach Belieben.)

Gastspiel der überall beliebten „Mainzer Sänger“

(Direktion: Grünwald-Trautwein)

Ia. Humoristen. Eleder-Sängerin. Komiker.

Reichhaltiges, durchaus bezaubertes Familienprogramm.

Anfang: nachmittags 4 Uhr, abends 8 Uhr.

In den Wirtschaftsräumen ist jedermann reichlich Unterhaltung geboten: Orchestron, Grammophon etc. Zum Ausschank kommt ein hochfeines ring-freies Karthäuserbräu, per Glas 10 Pfg., sowie prima abgelagerter Apfelwein, per Glas 12 Pfg. Durch eine reichhaltige Wein- und Speisefarte werden die geehrten Besucher zufriedengestellt.

Montags nach Belieben: Bratwurst, Rippchen, Leberklöß mit Sauerkraut. Speisen werden nur in den Speisezimmern verabfolgt.

Es ladet höflich ein

Peter Josef Kartmann,
Besitzer der Karthäuser-Hof-Brauerei
Wein- und Apfelwein-Kelterei.

Ansichts-Post-Karten

in schönster Auswahl
empfiehlt
Heinr. Dreisbach.

Allgemeiner Deutscher
Versicherungs-Verein a. G.
Stuttgart

Haftpflcht-Unfall-Lebens-Versicherung

Kapitalanlage: M. 18.000.000.-
800.000 Versicherungen
Jahrespriämie: M. 21.000.000.-

Prospekte und Auskunft
kostenfrei durch
Peter Thomas, Ratschreiber
Flörsheim a. M.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Freitag 6 1/2 Uhr hl. Messe für Rätchen Wittelind, 7 Uhr Amt für Frau Ursula Dienst.
Samstag 6 1/2 Uhr Jahramt für Frau Anna Gertrud Keller, 7 Uhr 3. Amt für Georg Klepper.

Stadttheater Mainz.

Direktor: Max Behrend.

Donnerstag 19. Okt. abends 7 Uhr: „Einsame Menschen“. Kleine Preise.
Freitag 20. Okt. abends 7 Uhr: „Frühlingsluft“. Gewöhnliche Preise.
Samstag 21. Okt. abends 7 Uhr: Gastspiel Cahier Kaiserl. Königl. Hofopernsängerin, Wien „Samson und Dalila“. Erhöhte Preise.
Sonntag 22. Okt. nachm. 3 Uhr: „Zapfenstreich“. Ermäßigte Preise. Abends 7 Uhr: „Fledermaus“. Gewöhnliche Preise.

Bereins-Nachrichten:

Turngesellschaft. Die Turnstunden fallen über die Kirchweih aus. Beginn derselben wieder am 31. Okt.
Humor. Musikgesellschaft „Vora“. Jeden Mittwoch Abend 9 Uhr Musikstunde bei Adam Becker.
Kameradschaft „Germania“. Samstag Abend 8 1/2 Uhr Zusammenkunft im „Schützenhof“.
Flörsheimer Mädnerverein. Mittwoch, den 25. ds. Mts. Versammlung bei Adam Becker. Da äußerst wichtige Tagesordnung vorliegt, Erscheinen nötig.
Gesangsverein „Volksgesangsverein“. Jeden Samstag Abend 8 1/2 Uhr Gesangstunde im Vereinslokal „Karthäuser Hof“.
Gesangsverein „Sängerbund“. Montag abends punkt 9 Uhr Singstunde im „Hof“. Vollständiges Erscheinen ist nötig.
Stenographenverein Gabelberger. Die Übungsstunden beginnen erst im Monat November, und wird näheres hierüber noch mitgeteilt.
Turngesellschaft. Dienstags und Freitags Abends Turnstunde der Turner und Jünglinge im „Karthäuser Hof“.
Lehrverein. Samstag Abend Singstunde im „Hof“.

Warnung!

Ich warne hiermit jedermann, meiner Ehefrau **Margaretha Morgenroth geb. Schwarz** etwas zu leihen oder zu borgen, da ich für nichts hafte. Etwaige Forderungen sind binnen 8 Tagen an mich zu richten, da ich sonst nicht mehr dafür aufkomme.
Karl Morgenroth.

Schöne Aepfel per Pfund 14 Pfg.

Eisenbahnstraße Nr. 15.

Gasthaus zum Taunus

Während der Kirchweihstage Sonntag, den 22. und Montag, den 23. Oktober verabreiche ich ein vorzügliches Glas

Bindings-Bier

sowie prima WEIN im Glas.

APPELWEIN.

Alle Sorten kalte und warme Speisen in nur bester Qualität und guter Zubereitung.

Spezialität:

Geflügel, Hase, hausmacher Wurst.

Montags: Frühshoppen mit Konzert.

Häsel u. Rippchen mit Kraut.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergeben

Gg. P. Messerschmitt
Gastwirt.

Necker-Verpachtung.

Die bis jetzt noch nicht in Angriff genommenen Necker der **Diamant-Steingutwerke Frankfurt a. M.** sollen verpachtet werden. Reflektanten wollen sich gefl. zur näheren Besprechung mit mir in Verbindung setzen.

Jos. Altmaier,
Hochheimerstraße 4.

Cognac Scherer

altbekannte, hervorragend feine Marke;
in allen Preislagen.

Alleinverkauf für Flörsheim:

Heinrich Messer,
Untermainstrasse.

Kirchweih 1911!

Sonntag, den 22. und Montag, den 23. Oktober,

Grosses Konzert

der ersten Mainzer
Singspiel- und Charakter-
Duettisten.

Es ladet ergebenst ein

Adam Becker,

Gastwirt.

Gastwirtschaft „Kaisersaal“

Flörsheim a. M.

Sonntag, den 22. und Montag den 23.,
sowie Sonntag, den 29. Oktober findet

Grosse

Tanz-Musik

statt, ausgeführt vom Flörsheimer Musikverein.

Montag, von 10 Uhr ab

Frühshoppen-Konzert

mit Kzophon-Vorträgen.

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Montag: Rippchen mit Kraut, Häsel.

Zum Ausschank gelangt

Ia. Bindings-Bier.

Reine Weine.

Aufmerksame Bedienung.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergeben ein

Gerh. Ruppert V., Gastwirt.

Drucksachen aller Art

fertigt an

Heinrich Dreisbach.

Zum „Schützenhof“

Sonntag 22., Montag 23.
und Sonntag 29. Oktober
große

Tanz-Musik

(Vorzügliche Musik)

Selbstgefeuerte

reine Weine

Biere:

Germania-Bräu Wiesbaden

Thomas-Bräu München.

Renommierte Küche

Spezialität:

Wild und Geflügel.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet
freundlichst ein

Joseph Kohl III.

Garderobe

Gasthaus zum Hirsch

Bedeutend vergrössert, der Neuzeit
entsprechend eingerichteter Saal.

Während der Kirchweihstage, Sonntag, den
22. und Montag, den 23. Oktober

Große

Tanz-Musik

ausgeführt von der Flörsheimer Musikgesellschaft.
Anfang nachmittags 4 Uhr.

* Selbstgefeelter Wein. *

Für gute Speisen und Getränke ist bestens
Sorge getragen. Aufmerksame Bedienung.

Es ladet freundlichst ein

Adam Messerschmitt

i. B.: **Jean Messerschmitt.**

Montag Morgen

Frühshoppen-Konzert.

Garderobe

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

für den Maingau.)

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer

und Samstags das illust. Witzblatt „Seifenblasen“

Anzeigen kosten die sechsgepaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. —
Reklamen die dreigepte Zeile 40 Pfg. Abonnementspreis
monatl. 25 Pfg., mit Beilagen 30 Pfg., durch die Post Mk. 1.30 pro Quartal.



Erscheint Dienstage, Donnerstage und Samstage. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Karthäuserstr. 16. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Nr. 123.

Donnerstag, den 19. Oktober 1911.

15. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Ämtliches.

Polizeiverordnung

betreffend den Fang wilder Kaninchen.

Auf Grund des § 6 der Allerhöchsten Verordnung über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen vom 20. September 1867 (G. S. S. 1529) und des § 142 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G. S. S. 195) wird unter Zustimmung des Kreis Ausschusses für den Landkreis Wiesbaden folgende Polizeiverordnung erlassen.

§ 1. Wer fremde Grundstücke zum Zwecke des Kaninchenfangs betritt, bedarf einer schriftlichen, auf bestimmte Zeit zu erteilenden und von der Ortspolizeibehörde beglaubigten Erlaubnis des Eigentümers, Pächters oder sonstigen Nutzungsberechtigten der betreffenden Grundstücke, sowie auch des Jagdberechtigten. Außerdem ist für den Fall, daß den Kaninchen mittels des Schießgewehrs nachgestellt werden soll, gemäß § 368 Nr. 10 des Reichsstrafgesetzbuches hierzu noch die besondere Erlaubnis des Jagdberechtigten erforderlich. Der Jagdberechtigte, sowie die in seiner Begleitung befindlichen Personen bedürfen der nach Absatz 1 erforderlichen Erlaubnis des Eigentümers usw. nicht.

§ 2. Wer von der erteilten Erlaubnis (§ 1) Gebrauch macht, hat die Erlaubnisscheine bei sich zu führen und sie auf Verlangen den Polizeibeamten, insbesondere auch den Forst- und Feldschußbeamten vorzuzeigen.

§ 3. Das Fangen wilder Kaninchen ist in der Zeit zwischen Sonnenuntergang und Sonnenaufgang nur den Jagdberechtigten erlaubt.

§ 4. Die Erlaubnis des Jagdberechtigten kann auf Antrag durch den Landrat erteilt werden.

§ 5. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften dieser Polizeiverordnung werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mk., im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft. Wird die Übertretung an einem Sonn- oder Feiertag begangen, so tritt Geldstrafe nicht unter 10 Mk. ein.

§ 6. Diese Polizeiverordnung tritt am Tage ihrer Verkündung im Kreisblatt des Landkreises Wiesbaden in Kraft.

Wiesbaden, den 12. April 1911.

Der Kgl. Landrat: v. Heimbürg.

Wird veröffentlicht.

Flörsheim a. M., den 16. Oktober 1911.

Die Polizeiverwaltung:

Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

Infolge Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche in Weilbach ist die Gemeinde Flörsheim als Beobachtungsgebiet gemäß landespolizeilicher Anordnung erklärt worden. Hiernach ist der Durchtrieb von Klauenvieh hier verboten, ausnahmsweise Genehmigung hierzu kann nur der Landrat erteilen. Ebenso ist auch die Ausfuhr von Klauenvieh nur nach vorheriger Untersuchung durch den Tierarzt mit Erlaubnis des Landrats gestattet. Gebührenfreie Untersuchungen des auszuführenden Viehes durch den Kreis Tierarzt finden hier an jedem Dienstag statt. Anmeldungen hierzu sind bis Montags nachm. 6 Uhr beim hiesigen Bürgermeisteramte oder beim Kreis Tierarzt direkt zu bewirken.

Flörsheim a. M., den 7. Oktober 1911.

Die Polizei-Verwaltung:

Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

In letzter Zeit haben auswärtige Leute, zum Teil leider mit bedeutendem Erfolg, versucht, Gasbeleuchtungsartikel, insbesondere Gasregulierbrenner, Sparbrenner, Gasanzünder, bei den hiesigen Gastkonsumenten abzugeben. Die Waren haben bei weitem nicht den realen Wert und die Wirkungen die ihnen mit großer Mühefertigkeit von den ausführenden Verkäufern beigegeben werden. Die Einwohner werden nachdrücklich gewarnt von unbekannten auswärtigen hausierenden Personen Gasbeleuchtungsartikel oder sonstige Waren zu kaufen, um sich vor Schaden und Verdruss zu bewahren.

Flörsheim, den 10. Okt. 1911.

Der Bürgermeister: Laud.

**Nahrhaft
und doch
billig!**

Donnerstag eintreffend:

feinste Brat-

Schellfische 18

Pfg.
per
Pfund

Gablian ohne Kopf

per
Pfund 22 Pfg.

Feinste Bücklinge 2 Stück 13

Pfg.

Bratheringe per Stück 9

Pfg.

Rossmöpfe 2 Stück 15

Pfg.

Bismartheringe 2 Stück 15

Pfg.

Tafeltrauben

per Pfund 30 Pfg.

J. Latscha



**H. GÜNZEL
DENTIST
FRANKFURT A. M.
BÖRSENPLATZ N°1
TELEPHON N°1591**

**Der natürlichste
Zahnersatz**

DRGM. N° 400302
u. D. R. P. A.
In Form Aussehen und Transparenz von
Naturzähnen nicht zu unterscheiden.
da ohne Kautschukunterlage
— Jeder Zahn steht einzeln für sich —

**Seb. Regner, Dentist
Zahnersatz und Behandlung
der Zähne**

Sprechstunden von vorm. 8—7 Uhr abends.
Sonntags von vorm. 8—12 Uhr.

Mainz.

Karthäuserstr. 16, nahe der Augustinerstr.
Fernsprecher 1965.

Apotheke zu Flörsheim

Obermainstrasse 14. Fernsprecher Nr. 28.

Kindermehl, Milchwunder, Hafermehl, Hafer-
salat, Eichelsalat, Mondanni, Maizena,
condensierte Milch, Fleischextrakt, Himbeer-
safi, Zitronensaft, Pudding-Pulver.

ff. Salatöl — Essig.

Badpulver, Vanille sowie sämtliche Gewürze.

Tee, Kakao, Schokolade.

Medizinal-Weine:

Malaga, Sherry, Samos, Portwein,
Kinderwein, Rotwein.

ff. Kognak in verschiedenen Preislagen.

Sämtliche medizinischen Tees.

Tier-Arznei-Mittel.

Färben zum Stoff-Färben. — Flederwasser.

Anfertigung der Rezepte für sämtliche
deutsche Krankenkassen.

Zur Herbstsaison

neu eingetroffen:

◆ Herren-Filz- und Steif-Hüte ◆

die schönsten Muster aller Art
von Mk. 2.50 bis 4.— Mk.

Herren-Mützen u. Kinder-Käppchen

zu sehr billigen Preisen empfiehlt

Anton Schick, Eisenbahnstr. 6,
Drogenhandlung.

Apotheke zu Flörsheim

Obermainstrasse 14. Fernsprecher Nr. 28.

Chemische Präparate und Drogen.

Sämtl. Verbandstoffe u. Artikel zur Kranken-
pflege.

Natürliche Mineralwasser

in stets frischer Züfung.

Medizinische u. Toilette-Seifen. Zahnpulver,
Mundwässer. Mittel zur Pflege der Haut:
Kaloderma, Sommerprossen-Creme, Mittel
gegen Mitesser, Warzenmittel, Kaiserborag,
Kroßsalbe, Kroßbalsam.

Feinster

Medizinal-Dorsch-Lebertran.

Scott's Emulsion und Kraft-Emulsion.

Insertate

in der „Flörsheimer Zeitung“

haben besten Erfolg.

Zum Kuchenbacken

ist die bekannte und allgemein beliebte Sonnerel-Margarine ein unübertroffener Ersatz für Naturbutter.

Sonnerel-Margarine leicht gefalzen	per Pfd. 80 Pfg.	Feinste Kuchenmehle	per Pfd. 18 u. 20 Pfg.
" " ohne Salz	per Pfd. 85 Pfg.	bei 5 Pfd. 85 u. 95 Pfg.	
Margarine Marke Em-El	per Pfd. 65 Pfg.	Corinthen	per Pfd. 40 Pfg.
Pflanzenfett garantiert aus Cocosnüssen	per Pfd. 55 Pfg.	Neue Rosinen	per Pfd. 45 Pfg.
Palmnugbutter feinste Marke	per Pfd. 60 Pfg.	Sultaninen	per Pfd. 65 Pfg.
Reines Schweineschmalz	per Pfd. 60 Pfg.	Neue Sultaninen	per Pfd. 75 Pfg.
Fst. Salatöl	per Schoppen 45, 50 u. 60 Pfg.	Prima Landbutter	per Pfd. 1.50 Mk.
		Süßrahmbutter, Eier.	
		Egelflor-Kaffee	per Pfund 1.50, 1.60 u. 1.80 Mk.
		Rheinwein, Weiß u. Rotwein	per Flasche mit Glas von 85 Pfg. an

empfiehlt

Frankfurt. Colonialwarenhaus

Flörsheim — Hochheimerstrasse 2.

Katharina Weil

Flörsheim a. M.
Hauptstraße 19
vis-à-vis der kath. Kirche
Kurz-, Mode-, Weiß- u.
Wollwaren
Einkaufs-Zentrale:
Voy & Soherr, Mainz
mit 65 Zweiggeschäften.
Damen- u. Kinder-Wäsche,
Schürzen, Corsetts,
Untertaillen, Taschentücher.
Jabots, Schleifen,
Lacealiers, Gürtel,
Bänder, Schnallen,
Ledertaschen.
Mützen, Hauben, Tücher,
Schleier, Mäntel, Schürpen,
Handschuhe.
Trikotagen, Strümpfe,
Socken, Gamaschen,
Sweater, Westen, Sport-
artikel.
Kragen, Manschetten,
Krawatten, Oberhemden,
Vorhemden, Hosenträger.
Samt- u. Seidenstoffe,
Spitzen, Besätze, Treppen,
Knöpfe, Stidereien.
Regen-Schirme
für Herren und Damen.
Baby-Ausstattungen.

Zur Kirchweihe

empfehle ich besonders:

- Chals in Wolle u. Seide
von Mk. 0.95 bis 6.—
- Weisse Batist- u. Wollblusen
Mk. 2.00, 2.50, 3.50 etc.
- Umschlagtücher
Mk. 0.85, 1.00, 1.50, 3.00
- Fächer, Jabots, Handschuhe
- Mützen
für Knaben und Mädchen
in allen Formen und Preislagen
- Häubchen
in weiß und farbig 50, 75 Pfg. etc.
- Trag- und Laufkleidchen
- Russenkittel
in Wolle von Mk. 1.— an
- Lammfell-Jäckchen
- Capes

Durch meinen Abschluß an die mit der
Firma Voy & Soherr bestehende Einkaufs-
vereinigung von 65 Geschäften sind Ihnen die
gleichen Qualitäten bei genau denselben
Verkaufspreisen dieses bestrenommierten Hau-
ses zugesichert.

Moderne Herrenkleidung

eigener Fabrikation aus soliden Stoffen in modernsten
Fassons und in bester Verarbeitung zu billigsten Preisen.

Herren-Paletots	18—68 Mk.	Herren-Anzüge	15—68 Mk.
Herren-Alsters	22—70 Mk.	Gebrock-Anzüge	33—75 Mk.

Lodenjoppen Wettermäntel Einzelne Hosen
Solide Jünglingskleidung in allen Preislagen
Aparthe Knabenkleidung in tausendf. Auswahl.

Mainz S. Wolff jr. Mainz
Ecke Schusterstr. 23. Ecke Schusterstr. 23.

Feine Massanfertigung zu billigen Preisen.

Gamaschen zum Schnüren u. Schnallen

Winter-Schuhwaren

in Leder, Tuch und Filz in jeder Preislage
Sonntagsstiefel für Herren, Damen u. Kinder
in größter Auswahl
Arbeitsschuhe, Stiefel, Habschuhe u. Pantoffe
aus nur gutem Rind- und Kalbleder
zu den billigsten Preisen.

Schuhhaus Simon Kahn
Flörsheim — Obermainstr. 13.

Gummischuhe in allen Grössen

Millionen
gebrauchen gegen

Husten

Heiserkeit, Katarrh,
Verkleimung,
Krampf- u. Keuchhusten

Kaiser's Brust-
Caramellen

mit den „3 Tannen“

6050 not. begl. Zeugn.
von Aerzten und
Privaten verbür-
gen den sicheren Erfolg.
Neuerst belöblichste u.
wohlgeschmed. Bonbons.
Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.
zu haben bei
Apotheke in Flörsheim,
Martin Hofmann Bw.,
Grabenstraße 43.

Oswald Schwarz

Flörsheim, Eisenbahnstraße.

Spezial-Geschäft für
alle Näh- und Besatz-Artikel
Wäsche und Ausstattungs-Artikel
Wollene u. baumwollene Waren
Schneiderei-Artikel
Posamenterie, Besatz, Litze Knöpfe etc.
Alle Waren
in reichster Auswahl bei garantiert
billigsten Preisen.

Noch immer Schuhwaren

sind die Preise für

in der Schuhhandlung

Johann Lauck IV.,

Flörsheim am Main, Hauptstraße 29,

so billig, daß Sie es nicht versäumen sollten, Ihren
Bedarf sofort zu decken:

rote Kinderstühle zu	M. 0.75
Ziegenleder-Knopfstiefel, Lackblatt, 25—26	3.50
do. do. do. 27—30	4.—
Damen Cap. Chevreaukschnurstiefel, Lackspitze	6.50
Herren-Vox-Halenstiefel	7.50
Damen-Spangenschuhe, Lackspitze	3.50
Lafting-Schnür-Knopf- u. Spangenschuhe	2.50
Schifferpantoffel, prima Ware	5.—
sowie alle anderen Artikel in bester Qualität zu bedeutend herabgesetzten Preisen.	
Schneider-Auschnitt.	Billigste Preise.

Gesang- Bücher

in größter Auswahl
und verschiedensten

Preislagen

empfiehlt
H. Dreisbach
Buch- und Papier-
Handlung.

Visiten- Karten, Druck- sachen

für alle Zwecke
fertigt schnell und sauber an
Heinr. Dreisbach.

Man verlange:



Greif
COGNAC

Ärztlich empfohlen.
Vielfach preisgekrönt. Sektill. gesch.

Unsere Destillate sind in unserer
Brennerei aus gesunden fran-
zösischen und deutschen Weinen
gebrannt.

Erste
Taunus-Cognac-Brennerei
Fritz Scheller Söhne
Romburg v. d. H. Gegründ. 1843.
1/2, 1/4 Flaschen in allen
Preislagen
Niederlage bei:
Apotheke Flörsheim